

Jörg Widmann (*1973) – Con brio

Konzertouvertüre für Orchester

Es ist kein Zufall, wenn der Geist Beethovens, dessen Werke im heutigen Konzert mehrfach erklingen, ebenso in der von Jörg Widmann 2008 komponierten Konzertouvertüre „Con brio“ deutlich zu spüren ist: Es ist, bei all ihrer individuellen Klangwelt, gleichzeitig eine Hommage an Ludwig van Beethoven und zwar mit konkreter Bezugnahme auf seine 7. und 8. Symphonie. Nicht etwa notengetreue Zitate aus Beethovens Musik erkennen wir wieder, sondern den musikalischen Gestus, der ins (im Auftrag des Bayerischen Rundfunks entstandene) Werk vom 1973 in München geborenen Komponisten übernommen wird. „Con brio“, „mit Feuer“ lautet die Vortragsbezeichnung, die Beethoven häufig (so auch in den beiden genannten Symphonien) in seinen Partituren angibt. Ebenso entfalten sich Elan und Temperament in Widmanns mit sehr zügigen Metronomzahlen versehener Komposition, in einer auch noch zu Beethovens 7. und 8. analogen Orchesterbesetzung mit nur wenigen Blechbläsern (2 Hörner und 2 Trompeten). So wie die kurzen und reinen Dur-Klänge nach den Einleitungstakten der Pauke in Con brio an den Beginn von Beethovens 7. Symphonie erinnern, lassen die wenig später die Töne paarweise repetierenden Triolen – die letztendlich in einen kontrapunktischen Tonleiterablauf losstürmen – den dritten Satz derselben Symphonie Beethovens erahnen. Wenngleich diese und noch weitere Reminiszenzen wie auffällige klassische Hornquinten den Widerhall einstiger Klänge hervorrufen, werden sie von Jörg Widmann auf brillante Weise in eine von progressiver Ausdrucksweise durchdrungene Atmosphäre eingebettet: Verschiedene Luft-Klänge der Holzbläser, bei denen stimmlose Laute geformt werden, wechseln sich mit besonderen Spielweisen der Streicher ab, die mit äußerstem Bogendruck ausgeführt werden oder mit Drehbewegung des Bogenholzes „Knack-Laute“ auf der Rückseite des Korpus erzeugen; es wird auf das Mundstück der Blechbläser geschlagen, es wird auf den Rand des Kinnhalters der Streicher geklopft, es wird auf den Kessel der Pauke mit einem auf Stange gepressten und durchgebogenen Rattan-Stiel geschnappt. All das kontrastiert wohlbedacht-durchdringend zu den uns aus „alten Zeiten“ vertrauten Klängen, steht aber zugleich in wunderbar ausgewogener Eintracht mit ihnen und somit auch mit den Erinnerungen an Beethoven, die hier wachgerufen werden – wachgerufen und aufs Neue belebt, unermüdlich, markant, furios.

Veronika Ágnes Fánscik